

tektor durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Stadt- und Kreisarchäologie durchgeführt. Hervorzuhebende Fundstücke stellen eine Münze aus Braunschweig-Wolfenbüttel (1 Pfennig, Kupfer, Scheidemünze 1765) sowie ein asymmetrischer Spinnwirtel aus Keramik dar.

F, FM, FV: S. Haupt, Wallenhorst

A. Friederichs/S. Haupt

### **293 Westerholte FStNr. 6, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück**

Jungsteinzeit, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei Reinigungs- und Inwertsetzungsarbeiten im und am Großsteingrab „Grumfeld-West“ wurden gefunden: mehrere Keramikscherben allgemein vorge-schichtlicher Machart, eine tiefstichverzierte Wandungsscherbe, eine (früh-)neuzeitliche glasierte Randscherbe mit Henkelansatz sowie zwei Flint-Trümmerstücke.

F, FM: D.S. Hauf, Wunstorf; FV: Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück

A. Friederichs

## **Landkreis Osterholz**

### **294 Lübberstedt FStNr. 70, Gde. Lübberstedt, Ldkr. Osterholz**

Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Die Fundstelle Lübberstedt 70 ist eine bekannte Siedlungsstelle der römischen Kaiserzeit, welche einen älteren Befundhorizont überdeckt, der nach den Funden in den Übergang Neolithikum/Bronzezeit datiert wird. Die Ausgrabung war notwendig, da an dieser Stelle eine Windkraftanlage sowie deren Kranstelle in den Boden eingreifen.

Auf der ca. 2.000 m<sup>2</sup> großen Grabungsfläche konnten Siedlungsbefunde inklusive Pfosten, Feuerstelle und Abfallgruben dokumentiert werden (*Abb. 194*). Der B-Horizont ist vergleichsweise dünn ( $\leq 5$  cm), der gewachsene Boden besteht aus hellem Sand, sodass Tierverwühlungen vermehrt auftreten. Gleichzeitig ist die Befunderhaltung/Befundtiefe gering, weshalb potenzielle Hausgrundrisse nicht identifiziert werden konnten.

Außer Keramikscherben, die der römischen Kaiserzeit zugeordnet werden und einem Spinnwirtelfragment wurden Flintartefakte (Kernstücke, Abschläge), die sowohl auf der Fläche ohne Befundzu-

sammenhang als auch aus dem Abraum aufgesammelt wurden, dokumentiert.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

D. Nordholz

## **Landkreis Osterode am Harz**

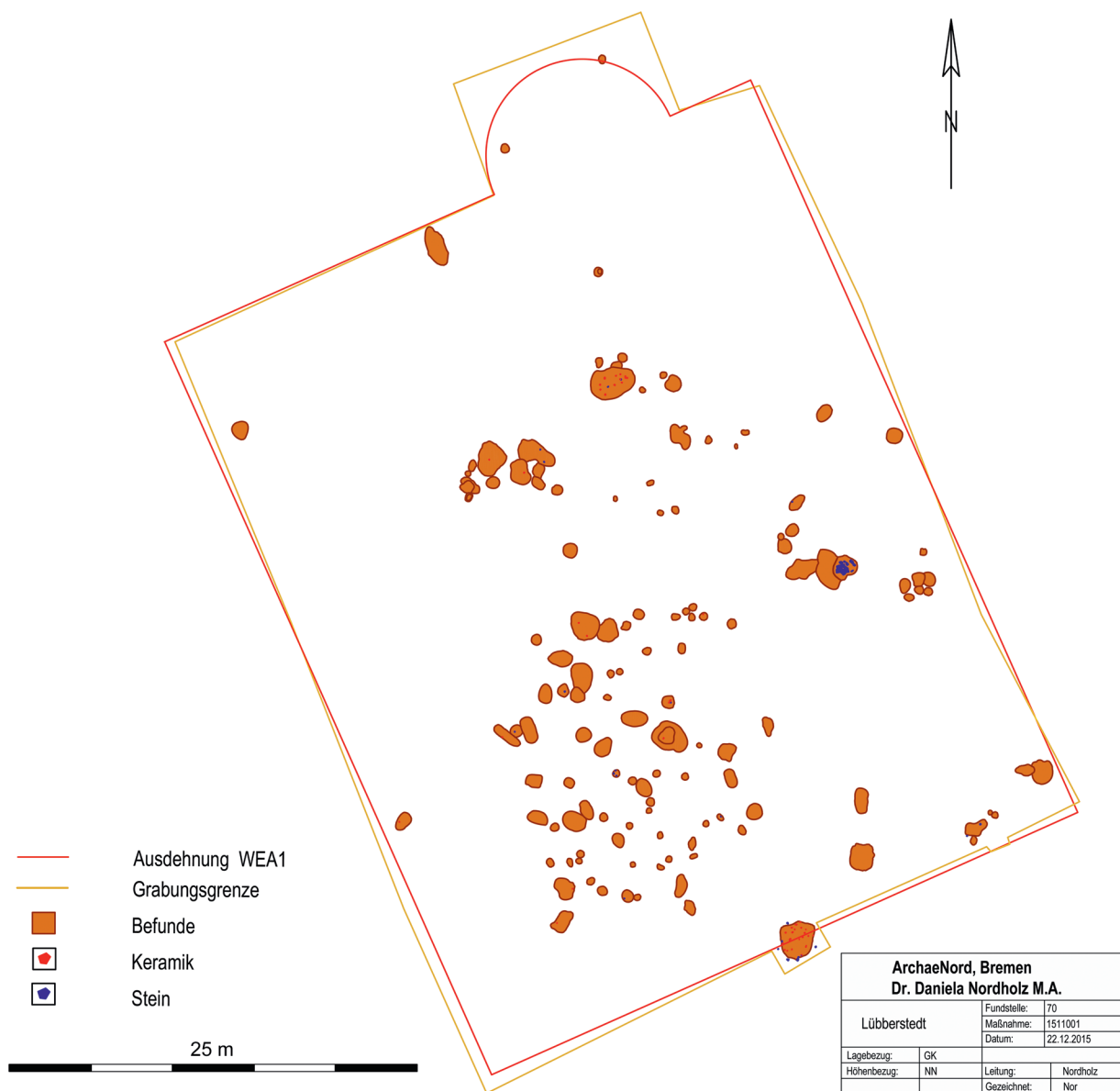
### **295 Scharzfeld FStNr. 2, Gde. Stadt Herzberg am Harz, Ldkr. Osterode am Harz**

Altsteinzeit:

Traditionell sind Höhlen und Felsdächer von großem Interesse für die Altsteinzeitforschung. Obwohl im Harzgebiet die naturräumlichen Voraussetzungen mit einigen Höhlen und zahlreichen Fels-schutzdächern vorliegen, haben solche Forschungen in Niedersachsen in den letzten Jahrzehnten nur eine geringe Rolle gespielt. Eine Ausnahme bildet die Einhornhöhle bei Scharzfeld im Landkreis Osterode, in der erste archäologische Untersuchungen bereits 1872 durch Rudolf Virchow erfolgten (JACOB-FRIESEN 1926, 22). Nach verschiedenen weiteren Ausgrabungen um die vorletzte Jahrhundertwende führte Karl Hermann Jacob-Friesen aus Hannover 1925/26 Grabungen mit dem Ziel durch, den ehemaligen Höhlzugang freizulegen und altsteinzeitliche Funde zu entdecken (JACOB-FRIESEN 1926, 26). Bei seiner Grabung wurde in zwei Kampagnen auf über 30 m Länge der sogenannte Jacob-Friesen-Gang freigelegt.

Ab 1984 setzte R. Nielbock (teilweise in Kooperation mit S. Veil (Hannover), J. Hahn und A. Scheer (Tübingen)) dort die Arbeiten fort und entdeckte im Jacob-Friesen-Gang in umgelagerten Sedimenten erste Steinartefakte. Ein mittelpaläolithischer Levallois-Kern verdient besondere Beachtung sowie reiche Faunenreste (NIELBOCK 2002), die eine zeitliche Stellung der Funde von der Eem-Warmzeit bis in die mittlere Weichsel-Eiszeit anzeigen. Mit Peilstangenbohrungen konnte R. Nielbock nachweisen, dass sich der Jacob-Friesen-Gang wohl ursprünglich zu einem großen Portal öffnete. Auch am mutmaßlichen Höhleneingang erfolgten erste kleine Sondagen, die aber weitgehend ergebnislos aufgegeben wurden.

Im Jahre 2014 hat das Referat Jägerische Archäologie am NLD gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe um den Förderverein Unicorn fossile e.V. die Arbeiten an der Einhornhöhle wieder aufgenommen. Ziel der neuen Geländearbeiten war es, alten



**Abb. 194** Lübberstedt FStNr. 70, Gde. Lübberstedt, Ldkr. Osterholz (Kat.Nr. 294). Übersichtsplan mit Siedlungsresten der römischen Kaiserzeit sowie älterer Fundschicht. (Grafik: D. Nordholz)

Abraum aus dem Jacob-Friesen-Gang zu entfernen sowie frühere Sondagen zu sichern. Darüber hinaus sollten außerhalb der Höhle im Bereich des vermuteten Einganges am Hang der Brandköpfe, die topographische Situation und die Stratigraphie geklärt werden. Neben der Verifizierung des ehemaligen Höhleneinganges sollte auch versucht werden, die Schichtenfolge von Vorplatz und Jacob-Friesen-Gang miteinander zu korrelieren.

Zur Vorbereitung der Ausgrabungsarbeiten wurde außen zunächst ein Vermessungssystem nach UTM 32N installiert. Anschließend wurden im Jahr

2014 auf einer Fläche von  $6 \times 7$  m, die eine frühere Sondierung von S. Veil einschließt, die mehrere Meter mächtigen holozänen Deckschichten bis zu einer Tiefe von vier Metern abgetragen. Eine Dolomitorippe scheint sich dabei als mögliche Seitenwand des ehemaligen Einganges abzuzeichnen. In einer Tiefe von ca. zwei Metern wurden an der Basis der holozänen Sedimente auch große Felsblöcke aufgedeckt, bei denen es sich vermutlich um einen Verstoß des ehemaligen Höhlendaches handelt.

Wenn diese Hypothese zutrifft, dann dürften die Verstoßblöcke den Eingang am Ende der Eiszeit

verschlossen haben. Das ergrabene Sediment wurde exemplarisch geschlämmt, wobei keine archäologischen Funde entdeckt wurden. Die durch frühere Grabungen geborgenen Altfunde wie etwa kleine neolithische Steinbeile und ein Axtfragment aus dem Höhleninneren sind wahrscheinlich durch einen nacheiszeitlichen Deckeneinsturz in der „Blauen Grotte“, durch den der Mensch einen Einstieg ins Höhleninnere fand, hineingelangt.

Nach einem Vergleich mit der Stratigraphie im Jacob-Friesen-Gang wurde mit der Sondierung am Hang der Brandköpfe das Schichtpaket „Geologischer Horizont E“ aus dem frühen Holozän erreicht

(VEIL 1989), sodass die Voraussetzungen für eine aussichtsreiche Untersuchung der pleistozänen Schichten im vermuteten Eingangsbereich geschaffen wurden (Abb. 195).

Im September 2015 wurde eine zweiwöchige Grabungskampagne im Jacob-Friesen-Gang realisiert, etwa in dem Bereich, wo R. Nielbock 1984 den Levallois-Kern und zwei lateral retuschierte Werkzeuge entdeckt hatte. Da in diesem Gangabschnitt in den 1920er Jahren menschliche Knochen entdeckt wurden, die bis heute verschollen sind, war auch eine systematische Durchsicht des alten Abraums von großem Interesse. Im Koordinatennetz

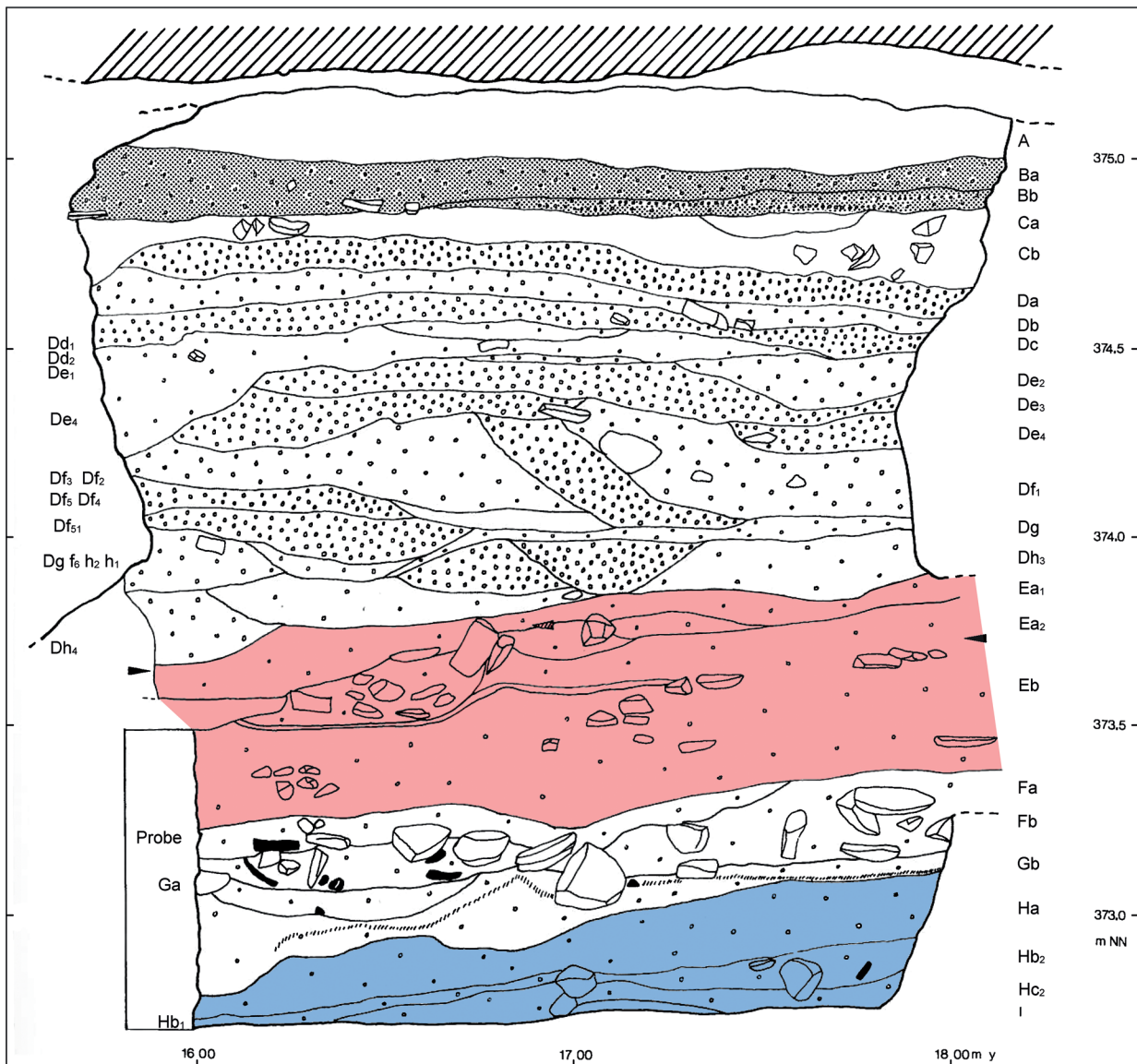


Abb. 195 Scharzfeld FStNr. 2, Gde. Stadt Herzberg am Harz, Ldkr. Osterode am Harz (Kat.Nr. 295). Profil im Jacob-Friesen-Gang (x 54.50 m y 16.00–18.00 m); **rot**: Geologischer Horizont (GH) E, **blau**: GH H & I. (Grafik: K.F. Hillgruber, verändert nach S. Veil 1989)





**Abb. 196** Scharzfeld FStNr. 2, Gde. Stadt Herzberg am Harz, Ldkr. Osterode am Harz (Kat.Nr. 295). Schädelfragment eines Höhlenbären. (Foto: N. Lüdemann)



**Abb. 197** Scharzfeld FStNr. 2, Gde. Stadt Herzberg am Harz, Ldkr. Osterode am Harz (Kat.Nr. 295). Ausgrabungen in der Armen-Sünder-Kammer der Einhornhöhle. (Foto: K. F. Hillgruber)

der 1980er Jahre konnte auf einer Fläche von 5 m<sup>2</sup> Abraum abgetragen und gesiebt werden. Dabei kamen zahlreiche Knochen und Zähne, vor allem vom Höhlenbären, zum Vorschein (Abb. 196).

Bis auf wenige Absplisse wurden in diesem Bereich keine Artefakte geborgen. Die Abraumsedimente wurden maximal bis zum anstehenden, ungestörten Sediment abgetragen. Im Zentrum der sogenannten Armen-Sünder-Kammer wurden in einer alten Sondage der 1980er Jahre (Quadrat 55/17) auch zwei Viertelquadrate in das anstehende Sediment weiter eingetieft. Dabei konnte an der tiefsten Stelle der Sondage neben weiteren Höhlenbärenknochen und -zähnen in der Schicht H ein eindeutiger Abschlag *in situ* dokumentiert werden. Der ca. 3,5 × 4 cm große Abschlag aus metamorphem Dolomit weist neben Schlagflächenrest und ausgeprägtem Bulbus auch eine Schlagnarbe und einen -kegel auf. Beim Aussieben der Sedimente konnten weitere kleine Abschlüge aus diesem Schichtniveau identifiziert werden. Aufgrund der stratigraphischen Situation können diese Funde dem Mittelpaläolithikum zugewiesen werden. Die Artefakte liegen ca. 15 m vom angenommenen Höhleneingang entfernt. Mit weiteren Grabungen sollen Verlauf und Ausdehnung dieser Fundschicht näher evaluiert werden (Abb. 197).

Insgesamt konnte mit den kurzen Maßnahmen der denkmalpflegerische Zustand der Höhle verbessert, die Lage des ehemaligen Höhleneingangs näher konturiert und für den Jacob-Friesen-Gang eine mittelpaläolithische Fundschicht zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Nachdem vor einigen Jahren offenbar späteiszeitliche Gravuren in der Church Hole Höhle in Mittelengland entdeckt wurden, werden inzwischen auch in Deutschland mögliche Fundstellen eiszeitlicher Felskunst diskutiert (WELKER 2016). Vor diesem Hintergrund wurde die Frage möglicher Felskunst auch in das Forschungsprogramm zur Einhornhöhle aufgenommen. Die Wände der Höhle sind mit einer Vielzahl von historischen Graffiti bedeckt, die bis ins 16. Jh. zurückreichen. Im Jahre 2015 konnte in Kooperation mit J. Lampe von der Inschriftenkommission der Akademie der Wissenschaften Göttingen mit einer systematischen Aufnahme dieser Wandinschriften, zumeist Namen und Datum von Höhlenbesuchern, begonnen werden. Diese Arbeit wurde zum Anlass genommen, auch ausgewählte Wandabschnitte nach möglichen älteren Spuren abzusuchen. Im östlichen Teil des sogenannten Schil-



ler-Saals konnten auf einem Wandabschnitt mehrere Felder zumeist vertikaler Linien festgestellt werden. Diese waren auf einer Fläche von ca. 4 m Länge und bis ca. 1,8 m Höhe in Gruppen von zwei bis fünf Strichen angeordnet (*Abb. 198*).

Abstrakte Zeichen sind in der paläolithischen Höhlenkunst weit verbreitet und schon früh in der Forschung diskutiert. Allerdings ist zunächst zu prüfen, ob die Spuren nicht auf natürlichem Weg entstanden sein könnten, beispielsweise durch Höhlenbären und andere Tieren (vgl. u. a. BEDNARIK 1994).

Die erste Dokumentation führt zu der vorläufigen Einschätzung, dass die parallelen Linien im Schiller-Saal wahrscheinlich durch Höhlenbären entstanden sind. Die systematischen Arbeiten sollen mit der Arbeitsgruppe fortgesetzt werden.

Lit.: BEDNARIK 1994: R.G. Bednarik, Wall markings of the cave bear. *Studies in Speleology* 9, 1994, 51–70. – JACOB-FRIESEN 1926: K.H. Jacob-Friesen, Die Einhornhöhle bei Scharzfeld, Führer zu urgeschichtlichen Fundstätten Niedersachsens 2 (Hannover 1926). – NIELBOCK 2002: R. Nielbock, Die Einhornhöhle Forschungsstand und -perspektiven. *Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde* 34, 2002. – VEIL 1989: Veil, S., Die Archäologisch-Geowissenschaftlichen Ausgrabungen 1987/1988 in der Einhornhöhle bei Scharzfeld, Ldkr. Osterode am Harz. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 19, 203–215 – WELKER 2016: W. Welker, First Palaeolithic rock art in Germany: engravings on Hunsrück slate, *Antiquity* Vol. 90, 2016.

F, FM, FV: paläon/NLD

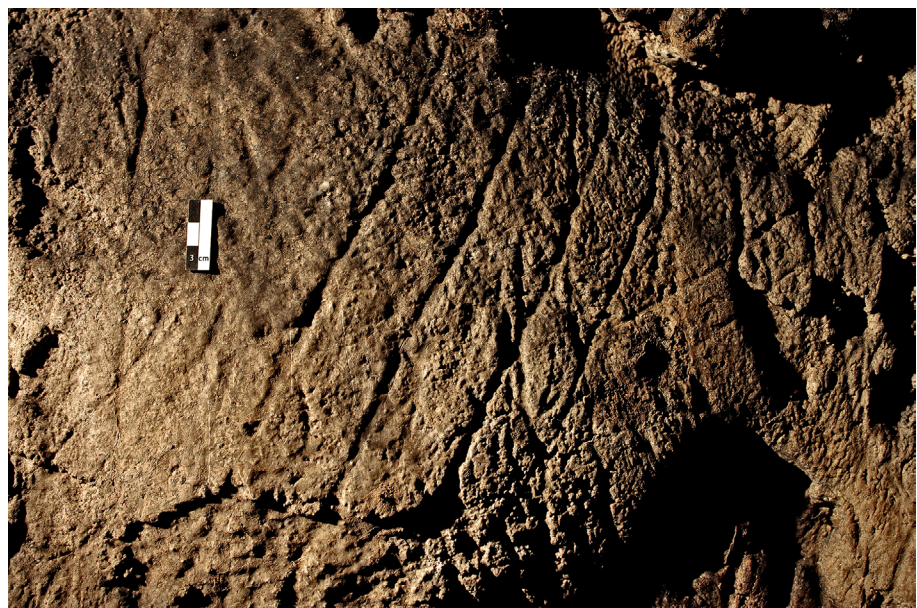
K.F. Hillgruber/J. Lehmann/T. Terberger

## Landkreis Peine

296 Abbensen FStNr. 51,  
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte  
Zeitstellung:

Im Sommer 2015 wurden auf dem Abbenser Teil der bekannten Fund- und Verdachtsstelle „Königsborg“ in der Fuhseniederung nach Genehmigung durch den Landkreis Peine Probegrabungen durchgeführt. An drei aufgrund von Luftbildstrukturen und Geländemerkmale interessant erscheinenden Stellen des Wiesengeländes wurden schmale Suchschnitte von insgesamt 55 m Länge angelegt. Die mit freiwilligen Helfern durchgeführten Arbeiten wurden vom Heimat- und Archivverein Edemissen e.V. unterstützt. Die ersten beiden Suchschnitte brachten für die Burgenforschung enttäuschende Ergebnisse. Der breite, nach Süden gerichtete Winkel, der im Gelände als leichter Wall erscheint und auf Luftbildern deutlich hervortritt, erwies sich nicht wie vermutet als Bestandteil eines geplanten Burgengrundrisses, sondern als verflachter Hochwasserschutzwall aus dem 19. bis frühen 20. Jh. (*Abb. 199*). Der zweite Suchschnitt wurde am höchsten Punkt des Geländes angelegt. Hier wurden lediglich natürliche Sedi-



**Abb. 198** Scharzfeld FStNr. 2, Gde. Stadt Herzberg am Harz, Ldkr. Osterode am Harz (Kat. Nr. 295). Kratzspuren eines Höhlenbären an einer Höhlenwand des Schiller-Saals in der Einhornhöhle. (Foto: J. Lehmann)